

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Für Arab., Mit Postverfendung. Rows for Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaktions- und Administrations-Bureau Hauptplatz, Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserat, die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Holl- zeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schütz & Comp. in Leipzig. — In Wien: U. Doppel.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 11

Mittwoch den 15 Jänner 1868.

XVII. Jahrgang.

Die armen cretenischen Flüchtlinge.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

Wien, 13. Jänner.

Mehrere Briefe sind dieser Tage aus Griechenland an- bergelangen, welche übereinstimmend die Lage der cretenischen Flüchtlinge in den griechischen Häfen in der haarsträubend- sten Weise schildern. Man könnte füglich geneigt sein, diese Schilderung für übertrieben zu halten, so schrecklich ist die Lage der Cretenjer, würde nicht die Glaubwürdigkeit der Correspondenten, und ihre seltene Uebereinstimmung dafür sprechen, daß sie das Bild noch zu wenig in seinen häßli- chen Seiten ausführen, sich mit Entsetzen davon abwenden und lediglich durch die Constatirung von Thatfachen an Herz und Verstand appelliren.

So schreibt aus Athen ein Correspondent folgendes:

Nichts charakterisirt wohl das schamlose, freche Spiel, welches die griechische Actions-Partei mit der candidiottischen Frage treibt, besser, als die wahrhaft bedauernswerthe Lage, in welcher sich die mit allen nur erdenklichen Mitteln aus ihrer Heimat weggelockten „cretensischen“ Flüchtlinge befin- den. Wir haben von diesen unglückseligen Opfern einer rück- sichtslosen russisch-griechischen Propaganda nahe an Drei- ßigtausend hier. Und in welchem Zustande befinden sich dieselben? Man muß wahrhaftig, wenn man an die Schil- derung der Lage dieser Unglücklichen geht, besorgen, schon der Uebertreibung geziehen zu werden, wenn man nichts als die nackten, leider unbestreitbaren Thatfachen anführt. Zu- nächst ist hervorzuheben, daß unter diesen 30,000 Flüchtlin- gen die Weiber, Kinder und Greise das größte Contingent stellen; unfähig, sich selbst einen Erwerb zu verschaffen, wa- ren diese bisher zumeist auf die Privat-Böthlichkeit der im Auslande lebenden Griechen, an welche ohnedies schon sehr bedeutende Anforderungen gestellt wurden, ange- wiesen. Diese Quellen, welche früher auch nur sehr spär- lich flossen, beginnen nunmehr gänzlich zu versiegen. Und doch waren diese Spenden der einzige Lichtblick, der in die Nacht des Elends, in welches die griechische Partei und, sagen wir es offen, die griechische Regierung diese Flüchtlinge gestürzt hat, drang! Man wird den Umfang dies- ses materiellen Elends erst dann zu würdigen wissen, wenn man sich die offene Erklärung der griechischen Regierung, sie vermöge kaum mehr die ungeheuren Kosten für den Unter- halt der Flüchtlinge zu ertragen, vor Augen hält. Doch nicht nur die materielle Noth durch schlechte, unzureichende, ja manchen Tag gänzlich mangelnde Nahrung, Entblößung, Mangel an Raum und in Folge dessen grassirende, ansteckende Krankheiten allein sind es, welche die Lage dieser Flüchtlinge zu einer wahrhaft jammernerwerthen gestalten, sondern es be- ginnt auch schon eine verderbliche Demoralisation einzureißen, welche das Familienleben dieser Unglücklichen zu vernich- ten droht. Mit besonderer Vorliebe wurde nämlich dafür Sorge getragen, daß namentlich Frauen und Mädchen in Cafernen untergebracht wurden; in diesen eingepfercht, sind diese armen weiblichen Geschöpfe schutzlos den Lüften einer zügellosen Soldatesca preisgegeben. Die Prostitution kriecht sich immer tiefer ein und die bedauernswerthen Männer und Väter, welche auf Creta die Waffen für die Vertheidigung ihres häuslichen Herdes zu führen glaubten, sehen ihre Frauen und Töchter von „befreundeter“ Seite jenen Ge- fahren unterliegen, gegen welche sie dieselben vor den otto- manischen Truppen schützen zu müssen glaubten. Das Trau- rigste an der Sache ist jedoch, daß nicht einmal die Mög- lichkeit, diesen Unglücklichen beizuspringen, geboten ist, da man nämlich griechischerseits den Flüchtlingen jeden Verkehr nach Außen abgeschnitten hat und dieselben eifersüchtig be- wacht. Muß man ja eine solche Colonie von „Flüchtlingen vor den türkischen Horden“ immer parat haben, um an ihr die Existenz eines cretenischen Aufstandes zu demonstrieren!

Wie gewissenlos in dieser Richtung vorgegangen wird, mag die Anführung folgender Thatfache illustriren. Sobald der Großvezier Ali Pascha die Pacification der Insel Candia begonnen hatte, erließ er die gemessensten Weisungen an die Agenten der Pforte in den griechischen Internirungs-Plätzen, allen jenen Flüchtlingen, welche sich freiwillig zur Rückkehr in ihr Vaterland melden wollten, Schutz, ausreichende Geld- hilfe und freie Ueberfahrt zu gewähren, zu letzterem Zwecke wurde gleichzeitig mit dem Oesterreichischen Lloyd ein Ueber- schiffungs-Vertrag abgeschlossen. Man war berechtigt anzu- nehmen, daß die königlich griechische Regierung aus huma- nitäts-Rücksichten, oder wenigstens aus Nützlichkeitsgründen und um ihren internationalen Verpflichtungen gegen den tür- kischen Nachbarstaat gerecht zu werden, den Consulaten nicht verwehren würde, mit den eigenen Unterthanen in Verkehr zu treten und den von ihren Vätern und Gatten schon seit Monaten getrennt lebenden Unglücklichen, welche sie doch selbst nicht mehr zu ernähren vermag, die Rückkehr nicht nur gestatten, sondern auch erleichtern würde. Doch das Gegen- theil geschah. Die Cretenjer wurden eifersüchtig bewacht, jeder Verkehr mit den ottomanischen Consulaten verhindert und Agenten des panhellenischen Comité's versicherten, daß bis zum Monate März Candien befreit, die verbrannten Hütten aufgebaut und reiche Entschädigungen vertheilt wer- den würden. Auf diese Weise wurden jene Unglücklichen, welche die Trennung, die Noth und die — Schmach nicht mehr zu ertragen vermögen, terrorisirt und so konnte es ge- schehen, daß kaum hundert Familien von Syra, Zea und Cephalonia sich der Ueberwachung entziehen und auf Lloyd- dampfern einschiffen konnten. Eine weitere Verschleppung der cretenischen Flüchtlingsfrage erscheint somit kaum zuläf- sig, da sonst das Object derselben während der Verhandlung über die „Frage“ durch Hunger, Kälte, Noth und die — Prostitution abhanden zu kommen droht. Die Verantwort- lichkeit hierfür müßte unbedingt der königlich griechischen Re-

gierung zufallen, und sie könnte diese nicht von sich weisen, namentlich den Großmächten gegenüber, welche aus puren Menschlichkeits-Rücksichten ihre eigenen Kriegsschiffe zum Rücktransporte zur Verfügung stellten.

Politische Uebersicht.

Arab, 14. Jänner.

Die Sitzungen der italienischen Deputirtenkam- mer wurden am 11. Jänner wieder eröffnet. Der Präsident theilte mit, daß der König beim Empfange der Deputation am Neujahrstage gesagt habe, daß das Land sich in einer sehr schweren Krise befinde, daß er aber auf die Lage der Dinge vertraue, die sich seit Kurzem gebessert habe, und bald zu einem normalen Stande zurückkehren werden. Klugheit und Eintracht seien mehr denn je notwendig. Der Finanz- minister fügte an, daß er am 20. Jänner das Finanz-Ge- setz vortragen werde. Der Conferenzpräsident theilte die Neu- bildung des Cabinetes mit und sagte, einige Mitglieder des früheren Ministeriums haben eingewilligt zu bleiben, um nicht die Ungewißheit der Regierung zu verlängern. Er sagte ferner, die Bevölkerung gebe sich ängstlich der Erwartung hin, daß das Parlament sich rasch mit den Finanz- und Ver- waltungsgesetzen befassen werde. Er fügte die demnächstige Einbringung eines Gesetzes, betreffend die Provinzialverwaltung, und andere Gesetze, betreffend die Vermehrung der Staats- einnahmen an. Er appellirte an die Eintracht und den Bei- stand des Parlamentes und sagte, man dürfe keine Zeit ver- lieren, um die Finanzen und die Verwaltung zu organisiren. Die Gefahren, welche das Land umgeben, können durch die Haltung des Parlamentes und des Landes beseitigt werden. Man müsse verhindern, daß es der Reaction, die jetzt ihr Haupt erhebt, gelinge, das Werk zu zerstören, das so viele Opfer gekostet habe.

Der Glanz des französischen Kaiserreiches erblich wirklich. Am 8. d. M. herrschte auf dem Tuilerienballe eine Leere, wie man sie niemals erwartet hatte. Von 4600 Personen, welche geladen waren, hatten sich ungefähr 15- bis 1600 eingefunden. Die Leere war um so auffallender, als die Räumlichkeiten größer waren denn früher, indem man die neuen Gemächer, die kürzlich fertig geworden sind, geöffnet hatte. Die Säle waren äußerst glänzend ausge- schmückt, auch die Personen, die sich eingefunden, zum größ- ten Theile in den prächtigsten Toiletten, aber das Ganze sah um so fälter aus. Der Kaiser wurde durch das Aus- bleiben von zwei Dritteln der Eingeladenen äußerst unange- nehm berührt. Derselbe scheint darin eine gegen ihn ge- richtete Demonstration zu sehen, obgleich seine Rache ihm vorstellte, daß das schlechte Wetter allein an dem Weg- bleiben der Eingeladenen Schuld sei. Daß eine verabredete Demonstration stattfand, läßt sich wohl nicht behaupten, doch selbstverständlich blieben eben alle diejenigen vom Balle weg, die mit dem jetzigen Regime nicht mehr sympathisiren. Dazu gehören vor Allem die großen Pariser Fabrikanten, und die vornehmen Kaufleute, welche wegen der Politik der Regierung, besonders wegen der römischen Expedition, die den Geschäften keineswegs günstig ist, grollen. Napoleon unterhielt sich auf dem Balle nur mit einigen Marschällen und Ministern, sowie mehreren Deputirten — mit letzteren sprach er nur von dem Militärgeetze, das ihn stark zu be- schäftigen scheint. — Allgemein fiel es auf, daß der Kaiser an den Marschall Bazaine das Wort nicht richtete. Der Ball dauerte nicht sehr lange; um 2 Uhr war derselbe zu Ende.

In Paris ist viel die Rede von einem Schreiben des Kaisers N. Napoleon an den Senator Karabit, der bei Ent- hüllung der Davoust-Statue in Auxerre (von dort hat be- kanntlich der Kaiser seinen Bannfluch gegen die Verträge von 1815 geschleudert) eine Rede gehalten, in welcher er jene tadelt, welche den Frieden verlangen, wenn man den Degen ziehen müsse. Der Kaiser läßt sich in eine Erör- terung über die Nothwendigkeit, den Degen zu ziehen, nicht ein, sondern bemerkt nur, daß die Rede des Senators den erhabendsten Patriotismus athme. Bekanntlich pipfelt der französische Patriotismus darin, den Glauben an die „Glorie“ nicht absterben zu lassen.

Die Aufregung, welche in Paris herrscht, ist noch vermehrt worden durch mehrere ungesetzliche Verhaftungen, welche in den letzten Tagen von Polizeidienern vorgenommen wurden.

In ganz Frankreich wird aber die Stimmung immer trüber. Dort ist schon der Volksbelästung wegen die römische Expedition wenig beliebt, wie denn überhaupt der richtige Instinct, daß es mit dem Expeditionen nicht mehr so fort- gehen dürfe, sich mehr und mehr geltend macht. Girardin aber ruft der Regierung wieder drohend zu, daß sie für das vergossene Blut Rechenschaft schuldig sei. Seit 35 Jahren habe man mit französischem Blute den Boden Algeriens, der Krim, Italiens, Mexicos, Chinas und Cochinchinas ge- düngt, keine einzige dieser Expeditionen aber hätte stattge- funden, wenn man stets des Grundfahes eingedenk gewesen wäre: „Das französische Blut gehört einzig und allein Frankreich an.“ Nun wolle man — nach dem neuen Mil- itärgeetze — statt der 560,000 Mann, die bis 1854 nicht überschritten worden, 800,000 Mann haben und dazu gehö- ren mindestens die Cadres von 28,000 Officieren und Un- terofficieren — wach eine Unmasse von Geld und Arbeits- kraft vergeudet, um „an der Spitze der Völker zu marschi- ren“ und sich in hundert Sachen, die Frankreich gar nichts angehen, zu mengen!

Das französische Regierungsblatt „France“ spricht von der eben erschienenen Broschüre: „Das Papstthum und Italien“ und sagt, die Broschüre biete ein ungewöhnliches Interesse dar und werde einer Persönlichkeit zugeschrieben, deren Urtheil über solche Fragen der Stellung, welche sie

einnimmt, und den wichtigen Functionen, die sie ausgeübt hat, eine große Autorität entlehne. Das Lob der „France“ läßt selbstverständlich annehmen, daß die Broschüre im Sinne der französischen Regierung abgefaßt sei.

Das Capitel der Fenier schmitzt in den Londoner Blättern immer mehr zusammen. Allmählig vermindert sich auch die Zahl der Gerichte und an Thatächlichem ist nur mitzutheilen, daß der an Bord der „Driana“ Verhaftete nicht der entwichene Deaß, überhaupt kein Fenier war und bereits wieder in Freiheit gesetzt ist.

Zwischen der politischen Emigration in der Türkei und jener in der Schweiz, in Frankreich und England soll ein bedeutender Zwiespalt ausgebrochen sein, indem die Emigri- ren in der Türkei, welche unter der Führung des General Langiewicz stehen, für die Türkei gegen Rußland im gebede- nen Momente die Waffen ergreifen wollen, während die poli- tischen Demokraten in Zürich u. s. w. heftig gegen diese Absicht protestiren und agitiren.

Am 9. December wurde durch den Präsidenten Juarez der mexicanische Congress eröffnet. In der bei dieser Gele- genheit gehaltenen Rede beglückwünscht der Präsident die Nation zu dem Triumph, den der Patriotismus des Volkes über die fremde Intervention errungen habe. Die Execution sei eine Nothwendigkeit, vom Standpunkte der Gerechtigkeit aus sowohl als im Interesse des Friedens und der Ruhe im Lande gewesen und ein solches Beispiel gegen die Höchsten im Rang unter den Schulbigen habe gegenüber den Uebrigen große Milde gerechtfertigt. Im weiteren Fort- gange berichtigte die Rede über die Resultate, welche seit Wiederherstellung der Republik in den einzelnen Verwal- tungszweigen erzielt worden seien. Es werden die guten Be- ziehungen mit den befreundeten Republiken, besonders mit der Union erwähnt und bezüglich der übrigen Regierungen angeführt, daß alles vermieden worden sei, Schritte zu thun, die der Anknüpfung neuer Handels- und anderer Verträge hinderlich sein könnten. Consequent damit seien die Rechte aller Ausländer in allen Fällen geschützt worden. Die Rede schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Re- gierung auch ferner die Unterstützung der Nation erhal- ten werde.

Neuestes.

Wien, 13. Jänner. Die „Neue Presse“ kündigt in ihrem heutigen Abendblatte die ersten gesetzgebenden Acte des neuen Ministeriums an: Verordnung wegen Beibehaltung aller Staatsbeamten auf die Verfassung und Neuorganisation des Amteides. Verordnung, die Verfassungsbestimmung wegen Gegenzeichnung aller, allerhöchsten Orts getroffenen Verfügungen regelnd, und den Erlaß wegen Beschränkung der Juden in Galizien zum Erwerb des Grundeigenthums durch die Verfassung für befristigt erklärend. Das morgige „Neue Fremdenblatt“ erzählt, es werden zur bedeutenden Armee- reducirtion im Kriegsministerium Vorbereitungen getroffen, die Avancements bis 1870 eingestellt, und joll auch die Auslas- sung des Armee-Obercommando's bevorstehend sein. Desglei- chen seien auch zahlreiche Pensionirungen höherer Generale in Aussicht gestellt.

Agram, 13. Jänner. Fünf Landtags-Sectionen beendeten die Verifikationen. Alle Wahlen wurden für gültig anerkannt. Morgen erfolgt wahrscheinlich die Plenarsitzung.

Pola, 13. Jänner. Das Geschwader ist heute mit der Leiche des Kaisers Maximilian eingelaufen und wurde von sämtlichen Forts mit Trauersalven empfangen.

Rom, 11. Jänner. Der „Disservatore Romano“ de- mentirt die Behauptungen der „Italie“ über Desertionen in der päpstlichen Armee. Er wirft der „Nazione“ vor, daß sie Zwietracht zwischen beide Armeen zu säen strebe, wenn sie behauptet, daß der Papst auf die Glückwünsche der franzö- sischen Officiere kürzer als auf jene der päpstlichen Officiere geantwortet habe.

Florenz, 12. Jänner. Die Opposition hat beschlossen, eine zuwartende Haltung in Bezug auf das Ministerium zu beobachten.

Paris, 12. Jänner. „Droit“ meldet, daß die Journale „Constitutionnel“, „Journal des Debats“, „Opinion Natio- nale“, „Temps“, „France“, „Avenir National“, „Journal de Paris“, „Union“, „Siècle“, „Intérêt Public“ und „Gla- neur“ wegen Veröffentlichung unerlaubter Kammerber- ichte an das Zuchtpolizeigericht verwiesen wurden. In Betreff der Journale „Epoque“, „La Presse“, „Patrie“, „Gazette de France“ und „Revue Nationale“ wurde die ge- richtliche Verfolgung eingestellt.

Paris, 12. Jänner. Die Angelegenheit der Journale kommt Freitag vor die Gerichte.

Graf Ladislaus Zamojski ist gestorben.

London, 11. Jänner. Bei dem verhafteten Vernon in Dublin wurden wichtige Papiere gefunden, welche die Pläne der Fenier enthalten. Die Regierung beabsichtigt, wei- tere Proceffe einzuleiten.

Petersburg, 13. Jänner. Das „Sonntags-Journal“ dementirt die Nachricht der „Epoque“ bezüglich einer von Lord Stanley an die russische Regierung über Umtriebe in den Donaufürstenthümern und auf Creta gerichteten De- pesche.

Newyork, 31. December. (Per Dampfer „Africa“) Grant hat auf Befehl Johnson's Pope und Ord durch Meade und Mac Donell ersetzt; Pope soll wieder nach Washington gehen und Mac Donell in Californien durch Ord ersetzt werden. Die Convention von Louisiana nahm die neue Constitution an; der Staat verbietet die Sklaverei und schafft die Vorrechte der Weigen ab. Virginien und Nord- Carolina verlangen aus Besorgniß vor einem Negerauf- stande militärischen Schutz. Die Unions-Liga in New-Dr- leans hält die Präbidentenschaft Chase's aufrecht.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 15. Jänner und den darauffolgenden Tagen abzuhaltenden Generalversammlung des Repräsentantenkörpers der k. Freistadt Arad zur Verhandlung gelangen:

1. Gesuch des Arader Bürgers und Advocaten Adam Pizer um Erhöhung seines ihm gewährten monatlichen Unterstützungsbetrages und um Spendung einer Kasten Brennholz.
2. Justizministerialerlaß bezüglich der Detenirung des Franz Kerner.
3. Mittheilung der Beschwerde-Repräsentation der gesellschaftlich vereinigten Comitats Pest, Pilis und Solt.
4. Namensverzeichnis des Beamten- und Repräsentantenkörpers der k. Freistadt Preßburg.
5. Rescript des Ministeriums des Innern, womit die in dem 1865/7er Reichstage geschaffenen Gesetzartikel XII—XVIII. behufs Kundmachung zugesendet werden.
6. Mittheilung des Beschlusses der Neutralitäts-Commission in Angelegenheit der Lösung der Nationalitätenfrage.
7. Erlaß des Ministeriums des Innern in Betreff der Bauangelegenheit des Adam v. Dezsö.
8. Appellation des Adam v. Dezsö in derselben Angelegenheit.
9. Bericht des Stadtschöffen gegen den Wapenmeister.
10. Gesuch der städtischen Dirnisten um Erhöhung ihres bisherigen Dirnnums von 80 fr.
11. Erlaß des Ministeriums des Innern betreffs Hintanhaltung der Tabakschwärzung.
12. Pränumerations-Einladung auf die amtliche Ausgabe der Gesetzes- und Verordnungen-Sammlung Ungarns.
13. Antrag des Stadthauptmanns Johann Papp um Zuweisung eines Hajduken für den Szegauer Viertelmeister.
14. Amtlicher Bericht der Liquidations-Commission.
15. Erlaß des Ministeriums des Innern bezüglich der Pension des pensionirten Magistratsrathes Johann Sarlot.
16. Erlaß des Ministeriums des Innern bezüglich der Erhebung von Ansuchen seitens der Direction des Wiener Irrenhauses und der Directionen ausländischer Irrenheilstalten.
17. Ministerialerlaß in Angelegenheit des Gesuches des Advocaten O. L. Gabor, in welchem er um Anweisung der Commune zu einem Ausgleich mit ihm ersucht, bezüglich seines Honorars von 7000 fl. für die seinerseits der Stadt ausgesetzten Documente von dem Prozesse, der durch die Huba'sche Verwandtschaft gegen dieselbe angestrengt wurde.

Tagesneuigkeiten.

*(Der Vollbart der Beamten.) Dem Vernehmen nach — so schreibt die Wiener „Sonn- und Montags-Ztg.“ — soll der gegenwärtige Minister des Innern, Dr. Giskra, der sich bekanntlich selbst eines Vollbartes erfreut und denselben seiner neuen Stellung zum Opfer zu bringen nicht willens ist, auf seine übrigen Herren Kollegen im Ministerium bereits eingewirkt haben, daß die aus der unglückseligen Bach'schen Periode des Absolutismus herdatrende „Verordnung“, enthaltend das Verbot des Vollbartens seitens der Beamten — endlich aufgehoben werde. Es dürfte übrigens nicht uninteressant sein, zu wissen, daß zur Erlassung des gedachten Vollbart-Verbotes Niemand Anderer Anlaß gegeben hat, als ein „vollbartiger“ damaliger Minister selbst. Es war der gewesene Minister für „Cultus und Unterricht“, Herr Graf Leo Thun, und zwar — weil er seinen schönen schwarzen Vollbart nicht gehörig „cultivirt“ haben soll, so daß derselbe mit der Minister-Uniform nicht so ganz im Einklange stand. Nachdem das Vollbartverbot im Verordnungswege kundgemacht worden war, nahm der Herr Graf einen — sechswöchentlichen Urlaub und kehrte — ohne Bart zurück.

Scenilleton.

Frau Elisabeth.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Daß Elisabeth am nächsten Morgen wieder auf ihrem gewöhnlichen Plage saß, war gewiß nicht zu verwundern, da sie seit Wochen dort ihre „Austur“ brauchte, daß sie dabei des vorigen Tages und des jungen Bäckers gedachte, möchte wohl schwerlich zu bezweifeln sein, denn der Fremde war so wohl in der äußeren Erscheinung, als in seinem Wesen interessant genug gewesen, um eine angenehme Erinnerung zu hinterlassen; das kleine Abenteuer würde gewiß noch manchmal als ein freundliches Andenken an jene Zeit vor ihr auftauchen. Dennoch war das junge Mädchen weit entfernt zu erwarten, er werde wiederkommen, wengleich sie wohl bemerkte, daß sie mehr als einen oberflächlich anziehenden Eindruck auf ihn gemacht.

Fern ab knallten einige Schiffe, sollte es das Zeichen seines Kommens sein? Und als er wieder mit seinem herzlichen „Gott grüß!“ und seinem ehrerbietigen Neigen vor ihr stand, war sie, obgleich innerlich überrascht, doch zu fein gebildet, um nur das geringste Zeichen der Verwunderung blicken zu lassen; wohl wissend, daß ihre Art das Ganze aufzunehmen, demselben das Gepräge aufdrückte, welches es tragen würde.

Als sie dann wieder bei einander saßen, jedes auf seinem Felsstück, und er von seinen weiten Reisen, von den Kunstschätzen und Wunderdingen fremder Länder erzählte, da verfloßen die Stunden so schnell und interessant, daß Elisabeth keine Zeit blieb, zu überlegen, ob es recht und in der Ordnung sei, daß sie so theilnahmlos dem jungen fremden Manne zuhörte — der ihr, o Macht der Sympathie! kein Fremder mehr war — daß sie ihm dann wieder Einblicke in ihr stilles, einförmiges, ödes Leben gestattete. Jetzt war es ihr, als athmeten nicht nur ihre Lungen hier oben Lebensluft, als würde auch ihrem Geist, ihrer Seele frische Nahrung gereicht, die sie in trauriger Weise bisher entbehrt. Sie hatte sich diesen so schwer gefühlten Mangel nicht eingestehen wollen, es war ihr als ein Unrecht vorgekommen,

*(Zum Raubmord unter den Weißgärbern in Wien.) Der Thäter ist noch nicht eruiert. Jenen, die auch nur eine Spur anzeigen, die zu seiner Entdeckung führt, ist eine namhafte Belohnung zugesagt. Daß Edmund Reinbold nicht sein wirklicher Name gewesen, ist außer allem Zweifel. Ein Gegenstand, den er zurückgelassen, dürfte vielleicht geeignet sein, auf seine Spur zu führen. Es ist dies seine Handschrift, die sowohl auf dem Zeugniß als auf dem Melztettel und dem angeblichen Briefe seines Bruders als dieselbe erkannt wurde. Die Handschrift verjuchte er zu entstellen, konnte aber seine feste und wohlgeschulte Hand nicht verleugnen. Auf zwei zurückgelassenen Papieren sah man die Uebungen, die er zu dem Zwecke gemacht hat, um sich in dem Schreiben des Namens Edmund Reinbold, den er auch im Zeugniß und Melztettel eintrug, zu üben. Diese Papiere, sowie der Hobel erliegen jetzt beim Gerichte. Es wurde ermittelt, daß Edmund Reinbold, wenn das der richtige Name des Thäters ist, bereits seit fünf Jahren sich ununterbrochen in Wien aufhält. Im Jahre 1863 war er als Bettgeher bei einem in der Leopoldstadt, Mohrengasse, wohnhaften Eisenbahnarbeiter. Das Resultat der neuesten Erhebungen ist die genaue Personbeschreibung des Raubmörders. Darnach ist der Thäter von Wuchs etwas über die mittlere Größe hinaus. Sein dichtes Haupthaar ist von brauner Farbe und rückwärts gleichfalls abgetheilt. Bei näherer Besichtigung erkennt man, daß er einen leichten Anflug von Schmir- und Backenbart habe. An seinen Händen ist nicht zu erkennen, daß er sich mit schwerer Arbeit befaßt. Seine Körperhaltung ist aufrecht, er pflegt rasch beim Herumschreiten und fährt sich leicht im Gesicht bei dem Eintritt in irgend ein Local oder bei irgend einer Begegnung. Er spricht geküßigt deutsch, doch glaubt man wahrgenommen zu haben, daß seine Aussprache jener der Deutsch-Ungarn gleiche. Nach seiner flüchtigen Aeußerung diente er in der k. k. Armee und will er den Feldzug von 1866 in Böhmen mitgemacht haben. Gesprächig ist er nicht, doch macht sein Wesen und sein geordnetes, nettes Aeußere einen guten Eindruck. Er pflegt sich stets der Handschuhe zu bedienen und legt in jeder Beziehung in seinem Aeußeren eine große Sorgfalt an den Tag. Um den Hals trägt er ein einfach herabhängendes Tuch, unter den Oberrock gesteckt einen dunkelblauen vielleicht violetten Schal mit weißen Querstreifen, und wie man weiters wahrgenommen haben will, in jeder Westentasche eine Uhr und in den Beinkleidern zwei Portemonnaies, an denen dasjenige, aus welchem er seine Zechen zu bezahlen pflegt, von dunklem Leder ohne Einfassung, aus mehreren Fächern besteht, ein sogenanntes Patenttaschel. Außer den 40 fl. in Banknoten und der silbernen Cylinder-Uhr wurde aus versperrtem Kasten, wozu der Schlüssel am Tische lag, noch ein kleiner Tabakbeutel von lichtgelber Seide, mit farbigen Perlen gestickt, worauf die Namen „Carl Henke und Aloisia Saittschek“ mit schwarzen Perlen gestickt waren, der 1 Silbergulden, 1 Zwanziger mit dem Muttergottesbilde, 30 neue Silbersechser und 4 Viertelguldenstücke enthielt, geraubt.

*(Excesse czechischer Studenten in Prag.) Unter den Studenten der Prager Universität kam es den 11. d. zu bedauerlichen Anstößen, deren Ursache auf einige nationale Hezereien czechischer Journale zurückzuführen sind. Prager deutsche Blätter berichteten über diese Vorgänge: Die deutschen Rechtslehrer der Prager Universität beabsichtigten am 11. d. M. um 6 Uhr Abends im Carolinum eine Versammlung abzuhalten, um darüber zu berathen, was für eine Ovation ihrem scheidenden Professor, dem nunmehrigen Justizminister Herrn Dr. Herbst, bei seiner demnächst bevorstehenden Ankunft in Prag dargebracht werden solle. Eingeladen zu dieser Versammlung waren durch Anschlag am Schwarzen Brete ausdrücklich nur die deutschen Rechtslehrer. Allein schon um halb 6 Uhr war der Zugang zur Treppe, die zu dem Versammlungssaale führt, von czechischen Studenten und Nichtstudenten umlagert, die jeden vorübergehenden deutschen Studenten mit Hieben und Schimpfworten

begrüßten. Später, als die Versammlung ihren Anfang nehmen sollte, veränderten die czechischen Studenten ihren Standort, drangen bis zum Versammlungssaale und versuchten, obwohl sie zur Theilnahme an der Versammlung nicht geladen waren, doch einzudringen, wurden indeß zurückgewiesen, worauf sie ihre Versuche, in den Saal zu gelangen, so lange fortsetzten, bis, durch den Lärm angelockt, der Decan der juristischen Facultät, Herr Professor Habietinek, herbeieilte. Derselbe bestieg das Catheder und sprach, zu den deutschen Rechtslehrern gewendet, etwa folgende Worte: „Sie werden mit mir übereinstimmen, wenn ich im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung die Versammlung auflöse und Sie ersuche, die Angelegenheit ein andermal und in der Stille abzuhandeln.“ Die deutschen Rechtslehrer, die nichts weniger im Sinne hatten, als die öffentliche Ruhe zu stören, leisteten bereitwillig der Aufforderung des Herrn Professors Folge und entfernten sich, sich verabredend, am folgenden Tage an einem anderen Orte, wo sie ungestörter die Verhandlung pflegen könnten, die Versammlung abzuhalten. Auf dem Rückweg mußten sie ein förmliches Spalier czechischer Studenten passieren, die sich ein Privatvergnügen daraus machten, die deutschen Rechtslehrer mit einer Art wohlorganisierter Stagemunität bis auf die Gasse zu geleiten. Und als ein Theil der deutschen Juristen zur Veitmeritzer Bierhalle sich auf den Weg machte, da escortirte dieselben wiederum ein ganzer Schwarm czechischer Studenten pfeifend bis zur Bierhalle. Dort blieben sie noch eine Weile stehen, bis die Polizei sie zerstreute.

*(Von der Weltausstellung.) Das österreichische Central-Comité für die Pariser Ausstellung bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der Bewerbung um den Preis für „Bestrebungen auf socialem Gebiete“ von der großen Jury auf Oesterreich zwar nur ein großer Preis von 10,000 Francs an die Firma Joh. Viebig in Reichenberg verliehen und drei ehrenvolle Erwähnungen den Firmen H. Drafsche, Ph. Haas und Söhne und J. Wertheim zuerkannt worden sind, daß aber die specielle Jury in ihrem Berichte noch folgende österreichische Firmen in ehrenvoller Weise namhaft gemacht hat: Herr Ritter v. Dombrowsky in Böhmen, die Papierfabrik von Eichmann und Comp. in Arnau an der Elbe, das Central-Comité für die Aufmunterung des Gewerbegeistes im Erz- und Steingebirge, das Comité der Arbeiter-Ausstellungen in Wien, Herr Carl Giani in Wien, die Herren Lew und Schmal in Brünn, die Eisen- und Kesselfabrik von Köstlich bei Brünn, Herr Andreas Töpfer in Schäßb, die Gebrüder Thonet in Wien.

*(Kutschker und Marquis.) Man schreibt aus Paris, 10. Jänner: Gestern sprach das Civiltribunal sein Urtheil in der scandalösen Affaire des Kutschers Schumacher gegen die Marquise d'Orvault, seine Tochter. Der General-Advocat Hamberg hatte sich in einer längeren Rede, wo er beide Theile gleich scharf mitnahm, dahin ausgesprochen, daß das Gericht den Ehepaare Schumacher eine kleine Rente ansetze, da sie, obgleich sie keineswegs aller Subsistenzmittel beraubt seien, doch am Ende einer Unterstützung bedürftig seien. Das Gericht schloß sich den Ansichten des General-Advocaten an, und verurtheilte die Marquise, ihren Eltern eine jährliche Pension von 1000 Francs und im Todesfall des einen oder des andern dem überlebenden Theile eine jährliche Pension von 750 Francs anzuzahlen. Das erste Opfer dieser traurigen Affaire war der Knabe, welchen die Marquise in dem berühmten Gymnasium St. Varcé unter dem Namen Maurice d'Orvault erziehen ließ. Dieser Schilling der Marquise, der 1856 in Bukarest von einer Kunstweiberin, Namens Pauline Drouin, geboren wurde, ohne daß man genau erfahren konnte, wer seine Mutter eigentlich war, wurde nämlich aus der genannten Anstalt in Folge des Scandals, den die Affaire machte, ausgeschieden. Es scheint jedoch, daß er der Katharina Schumacher sehr nahe stand, da sie den Marquis d'Orvault dazu bestimmt hatte, seinen Namen und seinen Titel auf ihn zu vererben. Die Katharina Schumacher scheint übrigens gerade keine schlechte

daß ihr die Gesellschaft ihrer Cousine und deren Mannes oft so durchaus trocken und ungenügend, daß ihr Gesichtskreis ihr so eng und klein erschienen, und sie so wenig Gemeinames mit ihnen hatte. Die Bücher, welche sie gelesen, waren Jenen fremd, die Cousine fand in dem großen Haushalte keine Zeit zur Weiterbildung, und außerdem war sie eine zwar gute, doch etwas feichte und oberflächliche Natur, die sich lieber vom Strome der Alltäglichkeit treiben ließ.

So hatte Elisabeth, die so viel von diesem Zusammensein mit den ihren Jahren näher stehenden Verwandten als die alte Tante, gehofft, doch oft in geistiger Beziehung Mangel gelitten und da hier in dem stillen Dorfe nicht einmal von außen her eine Anregung an sie herantrat, und sie wie von jeher regen geistigen Verkehr abgeschnitten war, hatte sie sich einsam und unverstanden gefühlt, wie meist in ihrem Leben. Was Wunder, daß sie mit Wärme aus dem frisch sprudelnden Quell trank, der ihr in der geistvollen Unterhaltung des jungen Mannes so reichliche Labe bot, daß sie sich dem Reize überließ, Gedanken und Gefühle, die ihr Herz und ihre Seele bewegten, einmal mit etnem Anderen auszutauschen und verstanden zu werden. Es war, als wenn bis jetzt an der Seite der alten kränklichen Tante eine kalte Hand, ein niederdrückender Bann auf dem geistigen Leben des jungen Mädchens gelegen und es nun zum ersten Male, von einem warmen Strahle getroffen, erblühte.

Erst als sie Abends allein in ihrem Zimmer war und noch einmal, wie sie stets vor dem Schlafengehen zu thun pflegte, auf die grünen hohen Berge schaute, welche so still und majestätisch mit den Sternen über ihnen in die Nacht hineinragten, erst da fragte sich Elisabeth: Darf ich morgen wieder hingehen — wenn er abermals käme — würde es recht sein?

Und nach dem etwas strengen Grundsatz, den das junge Mädchen in ihrem oft so dornenwollen Leben sich als Wahlspruch erkoren:

„Willst Du von zwei Dingen wissen, was das Rechte, Immer ist es Dir das Schwerste.“

blieb sie am nächsten Tage von ihrem Lieblingsplatze fern. Wohl lockte der goldig sonnige Morgen, der nach einem Gewitter in der Nacht doppelt herrlich über dem Thale lag, wohl hauchte der Wald Ströme von Duft und balsamische Lust aus, und die praktische Verwandte schalt Elisabeth, daß

sie heute unten im Garten bleibe, wo es feucht und kühl sei, — das junge Mädchen widerstand aller Mahnung, aller Lockung. Es mußte ja ihr Thun recht sein, denn es wurde ihr sehr schwer, und der Tag war so lang und einsam, wie sie noch keinen hier verlebte.

Als sie am nächsten Morgen zu ihrem Felsentisch kam, fand sie einen wundervollen Blumenstrauß dort, rothe und weiße Moosrosen in der Mitte waren von einem reichen Kranze tiefblauer Vergißmeinnicht umgeben — doch der junge Mann zeigte sich nicht. So hatte er sie verstanden und war bescheiden genug, fern zu bleiben; wie das seinen Werth in Elisabeth's Augen erhöhte und wie in dieses Empfinden sich denn doch wieder eine leise Trauer mischte! Sollte sie ihn nicht wiedersehen, ihm nicht einmal für die herrlichen Blumen danken können?

Sie versuchte zu lesen, aber die Gedichte, welche sie sonst entzückt, klangen ihr heute schaal und leer. Es war ihr, als tönten um sie, in ihr süßere lieblichere Weisen, unumtöndig warf sie das Buch zur Seite und dachte und träumte, nicht mehr wie sie sonst gedacht und geträumt, formlos, planlos, in die Welt hineinblickend, nach einem fernen festlichen Glück ausschauend, das Glück schien plötzlich so nah gerückt und vielleicht ihr selbst unbewußt nahmen die Träume Gestalt an.

„Heute kann ich ganz ruhig zu meinem Rosenstisch gehen, nun kommt er gewiß nicht wieder und es ist auch wohl besser so.“ dachte Elisabeth am andern Morgen, und den ganzen Weg dahin suchte sie sich zu überzeugen, daß es wirklich besser sei, wenn sie den Fremden nicht wieder tröfe. Aber ein leiser Seufzer stahl sich doch aus ihrem Herzen.

„Ich würde es nicht gewagt haben, mein gnädiges Fräulein, wieder vor Ihnen zu erscheinen, da meine Gegendwart Sie vielleicht von Ihrem Lieblingsplatze verdrängte, wenn ich Ihnen nicht das gefundene Buch zurückbringen wollte.“

Die Stimme des jungen Mannes klang nicht so frisch und hell wie damals, es lag eine leise Trauer darin, wie auch ein Schatten über seinem ganzen Wesen; und seltsam, statt von diesem Ausdruck angezogen zu werden, ward Elisabeth gerade durch diesen Wehklang heiter gestimmt. Abnte sie schon ihre Macht und gab ihr dies so frohe Zuversicht?

„Mein Buch, welches ich gestern vergessen, herzlichsten Dank, es würde mir leid thun, es verloren zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Anfang neben
entten ihren
nd verücht
nung nicht
rückgewie
elangen, so
der Decan
herbei
zu den
erte: „Sie
nteressie der
ng auslöse
nal und in
die nichts
be zu fre
herrn Bre
am sel
erörtert die
abzuhalten,
der gesch
nagen dar
Art wech
iten. Und
fischer Vier
selben wie
en pfeifen
ile stehen,
s öfverrei
na brinat
um den
er von der
er Preis
n Reichen
den Vier
Wertheim
p in ihrem
eoreveller
embrowst
Comp. in
aufmunte
finge, das
Herr Carl
n Brünn,
um, Herr
in Wien,
weicht aus
bimal sein
Zehnmacher
General-
de, wo er
reden, daß
ne Kante
büstenmit
na verüf
General-Ad
eltern eine
esfall des
eine jährl
chte Teler
die Mar-
unter dem
Zöngling
stankreite
daß man
war, wurde
Scandals,
dient je
stane, da
tte, seinen
ben. Die
e schlechte
und kühl
ung, aller
es wurde
nam, wie
is kam,
rthe und
t reichen
der junge
and war
Werth in
inden sich
sie ihn
en Blin-
e sie sonst
ibr, als
umuthig
nte, nicht
lanlos, in
den Glück
und viel-
falt an
sich gehen,
ehl besser
ganzen
fflich bef-
Aber ein
es Fran-
egewart
e, wenn
wollte.“
so frisch
in, wie
festsam,
d Gissa-
Abnte
verficht?
herzlichen
en.“

Tochter gewesen zu sein, denn als ihr Vater das Bein ge-
brochen, ließ sie ihn aus dem Hospital holen, wohin ihn seine
Frau gebracht, und pflegte ihn selbst. Auch hatte sie ihren E-
tern eine jährliche Pension von tausend Franken, jedoch unter
der Bedingung anbieten lassen, daß sie ihr Geschäft nicht
mehr fortbetrieben. Die Eheleute Schumacher schienen ihr
wohl wirklich zum größten Theile an der Börse verloren zu
haben. Der General Advocat glaubte nicht recht daran, weil
dieselben keine Quittungen u. s. w. aufzuweisen hatten. Der-
selbe scheint jedoch nicht zu wissen, daß die Börsenagenten,
da die Geschäfte auf Zeit gesetzlich nicht erlaubt sind und
man die Differenzen nicht zu zahlen braucht (wie auch der
Fall des Deputirten de Révegnen beweist), nie Quittungen
für die erhaltenen Summen ausstellen.

(Das abgebrannte Londoner Opernhaus.)
Man schreibt aus London: Her Majesty's wird mit großer
Pracht wieder aufgebaut werden. Die Kosten des Neubaus,
welche der Earl of Dudley übernimmt, sind auf eine Viertel
Million Pfd. St. veranschlagt, und die Eröffnung des neuen
Haujes auf den Monat März des nächsten Jahres anberaumt.
Zum Besen der durch den Brand zu Schaden gekommenen
Mitglieder des Chors und Orchesters hat gestern Abends
unter der Leitung des Herrn Benedict ein zahlreich besuchtes
Concert stattgefunden.

(Taubstumme als Schauspieler.) Im Taub-
stummens Institut zu Prag fand am Dreikönigstage eine
Theater-Vorstellung statt, bei welcher nur ehemalige Zög-
linge des Institutes mitwirkten. Zur Aufführung gelangte:
„Der ägyptische Josef.“ Das Stück wurde in den entspre-
chenden Costümen auf einer kleinen improvisirten Bühne
dargestellt, deren Decorationen ebenfalls von Taubstumm-
en gemacht wurden. Die Darsteller wußten in ihrer Zeichen-
sprache den Gang der Handlung selbst für Laien faßlich dar-
zustellen und er hielten von dem Auditorium, den 110 Insti-
tutszöglingen und geladenen Gästen, lebhaften Beifall.

Stimmen aus dem Publicum.

Gehrester Herr Redacteur!
Audiatur et altera pars! Ich bitte daher Nachfolgen-
des als Replik der Klage über die Telegrafenanstalt in Ihr
geschätztes Blatt aufzunehmen:
Der Einsender der Klage über die Telegrafenanstalt
scheint nicht zu wissen, daß in Törföl-Beese kein Telegra-
fen-Nachdienst ist, daher eine hierorts spät Abends auf-
gegebene Depesche denselben Tag nicht mehr in Törföl-
Beese einlangen kann. Es wäre männlicher und ehren-
hafter gewesen, sich früher zu informieren, als absprechende
Urtheile über ein Amt zu veröffentlichen, von welchem der
Einsender offenbar nichts versteht.
Arad, den 14. Jänner 1868.

Achtungsvollster ergebenster
Franz Pusch.

Gehreter Herr Redacteur!

Im Namen des verletzten Rechtes und an Ihr Billig-
keitsgefühl appellirend, ersuche ich um die Aufnahme nach-
stehender Zeilen; vielleicht tragen Sie dazu bei, den Gewalt-
acten einzelner Beamten Schranken zu setzen.

Um dem zum Straßenbau nothwendigen Schotter zu
erzeugen, nahm ich am 12. Jänner 1866 die Engelsbrunn-
Anfassen Steingasser und Consorten im Accordwege zur
Schotteraushebung auf, welche ich nach Vollendung dieser
Arbeit, ohne allen Abzug baar ansahelte.

Nach Verlauf eines Jahres, d. i. im Jahre 1867,
wurde mir die Anzeige erstattet, daß eben derselbe Steing-
gasser von meinen in Engelsbrunn befindlichen Schiffen vier
Leinen entwendete.

Am 4. August reichte ich bei dem St.-Mittler Ober-
stuhlrichter Herrn Ignaz v. Köber ein Gesuch ein, welches
dazu dienen sollte, diesen Fall zu untersuchen und über den
Thäter ein gerechtes Urtheil zu verhängen.

Ich verharrete eine Zeit lang, auf einen Bescheid war-
tend, in Geduld, doch der Faden von dieser riß, als ich ver-
nahm, die Leinen wären bei dem Stuhlrichteramt einge-
bracht, ohne daß dieses es der Mühe werth gefunden hätte,
mich hievon nur im Geringssten zu verständigen.

Um endlich mit der ganzen Sache in's Reine zu kom-
men, sah ich mich gezwungen, meinen Bestellten nach St.-
Mittler zum Herrn Oberstuhlrichter zu schicken, welchen er
mit folgendem abfertigte: daß er deshalb die Leinen einbrin-
gen ließ, weil Niemand berechtigt ist, Selbstrichter zu sein,
und beschied mich, am 2. Jänner 1868 zu erscheinen, da
nur mit mir persönlich verhandelt werden kann.

Trotzdem meine Geschäfte es nicht erlaubten, mich auf
einen halben Tag zu entfernen, riß ich mich doch los, um
dem Aussprüche des gestrenghen Herrn Genüge zu leisten und
erschien zu der festgesetzten Zeit.

Nachdem ich dem Herrn Oberstuhlrichter den ganzen
Sachverhalt mitgetheilt hatte, war ich nicht wenig erstaunt
zu vernehmen, daß obgenannter Steingasser die Leinen nicht
entwendet, sondern von diesem wegen einer an mich gestell-
ten Forderung von 15 fl. ö. W. gepfändet wurden. Ich war
zwar auf eine solche Finte nicht vorbereitet, fand aber zu-
fälliger Weise die in meinem Notizbuche verzeichnete Rech-
nung über die von diesem geleisteten Arbeiten und empfan-
genen Gelber, mit welcher ich dem Herrn Stuhlrichter klar
darlegte, daß dieser mit 2 fl. ö. W. mehr herausbekam,
als ihm von Rechtswegen gebührte. Doch dieser Beweis
war nicht stichhaltig genug, die Aussage des Thäters findet
in den Augen des Richters mehr Glaubwürdigkeit, und be-
antragt, dieser möge die Aufrechthaltung seiner Aussage mit
einem Eid bekräftigen, welcher auch nicht ermangelte, dieses
zu thun.

Durch ein solches Vorgehen beinahe außer Fassung ge-
bracht, äußerte ich mich: „Es ist traurig, solchen Leuten
Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“ Auf diese Bemerkung
erdreistete sich genannter Herr, mich mit allen nur erdenk-
lichen Schmähworten zurecht zu weisen, die ich nicht ohne
Antwort lassen konnte und erwiderte ihn: „ob das unsere
constitutionelle Zeit ist?“ Diese Aeußerung war hinreichend,
um allen Zündstoff des Zornes bei ihm zum förmlichen
Ausbruch gelangen zu lassen, und mich bewog, dieser Scene
mit stoischer Ruhe ohne Miene-Veränderung beizuwohnen.
Endlich, nachdem der Decan ausgetobt, ließ sich der Herr

Oberstuhlrichter herbei, mit mir, ein eine Stunde lang an
dauerndes Protocoll aufzunehmen, in welchem ich meine Un-
zufriedenheit über ein solches Verfahren zu Notiz brachte.
Ignaz Wollner.

Concurs-Ausschreibung.

Bei der am 11. Jänner 1868 abgehaltenen Sitzung
des leitenden Ausschusses des Arader Landwirtschaftlichen Ver-
eins wurde zufolge Gutachtens der landwirtschaftlichen
Section beschlossen, ein gemeinschaftliches Geschäft und eine
junge Herdieheerde zu errichten; es werden daher alle Jene,
welche die Sommerweide für dieses Geschäft und die Heerde
zu übernehmen wünschen, hiemit erucht, ihre Offerte, mit
deutlicher Angabe der Bedingungen, wie auch des Weide-
platzes, dem leitenden Ausschusse des Vereins, im Wege des
Vereins-Notariats, bis 1. Februar l. J. kundzugeben.

Aus der am 12. Jänner 1868 abgehaltenen Sitzung
des leitenden Ausschusses,

herausgegeben von
Edmund Nachtsattel,
prov. Vereins-Notar.

Arader Gesangsverein (dalegylet).

Der Arader Gesangsverein wird **Sonntag den 19.
d. M., Vormittags 10 Uhr**, in den Vereinslocali-
täten (Dampfbadgebäude) seine **regelmäßige General-
Versammlung** abhalten, wozu die geehrten Mitglieder
hiemit höflichst eingeladen werden.

Anton Keresztes,
prov. Secretär.

Diejenigen Herren, welche ihre Subscriptionsbogen bisher
noch nicht eingereicht haben, werden ersucht, dieselben bis
19. Jänner 1868 in das Vereinslocal einzusenden.

Arader Begräbniß-Verein.

Von Seite des Ausschusses wird hiemit kundgemacht,
daß der Arader Begräbniß-Verein im Sinne der Statuten,
Sonntag den 19. d. M., Vormittags 9 Uhr, in
ihm städtischen Rathhause eine **Generalversammlung**
abhalten wird, wozu jedes männliche Mitglied des Vereins
hiemit höflichst eingeladen wird.

Verhandlungs-Gegenstände:
Jahresbericht des Präsidiums.
Gutachten betreffs einer zweckentsprechenderen Einsum-
mung der Beitragsgebühren.
Aufnahme eines ständigen Vereinslocals.
Besetzung der Stelle eines Geschäftsführers im Wege
der Concurs-Ausschreibung und
Modification der Statuten in Folge allfälliger auftau-
chender Anträge.
Arad, 14. Jänner 1868.

Johann Táborý,
Vereins-Secretär.

Correspondenz der Redaktion.

„Ein wahrer Freund“ hier. Wenn Sie uns ein
wahrer Freund sind, weshalb scheuen Sie sich, uns mit offe-
nem Bistir entgegenzutreten? Es scheint uns jedoch, daß Sie
keineswegs zu unseren Freunden zählen und vielmehr die
Bezeichnung: „wahrer Freund“ nur deshalb gewählt haben,
um, gedeckt von diesem Schilde, uns mit einer schlecht ver-
hüllten Drohung einzuschüchtern und uns zu einem Schritte
zu veranlassen, der Ihnen und Ihren Freunden wohl aller-
dings gelegen käme, zu dem wir uns jedoch um so weniger
entschließen können, als wir auch nicht die entfernteste Ver-
anlassung hiezu gegeben haben. Wir haben jene angefochtene
Notiz ganz zufällig, als Curiosum einem Blatte entlehnt und
sie wortgetreu nachgedruckt; die dort genannte, mit einer hier
lebenden Person ähnlichen Namens aber in Zusammenhang
zu bringen und uns die Absicht, die Letztere beleidigen zu
wollen, zu unterziehen, ist entweder eine schamlose Bosheit
oder eine große — Gelei. Beiden werden wir entgegenzutre-
ten wissen, wenn sie von Reden zu Thaten überzugehen
Miene machen sollten. So sehr wir übrigens das Urtheil
der berechtigten öffentlichen Meinung hoch und in Ehren
halten, ebenso verachten wir das sinnlose Geschwätz und die
Schmähungen gewisser Maulhelden, so wie auch ihre Drohun-
gen. Wer mit uns etwas hat, der weiß uns zu finden; auf
Bierhausgetränk gehen wir nicht ein. — So viel als ein-
zige und auch letzte Antwort auf Ihr gar laanges, scheinbar
so freundliches Schreiben.

Lucifer! Daß wir bezüglich der älteren Sachen
unser Versprechen nicht gehalten, liegt darin, daß sie alle
einer sorgfältigen Richtung und Umarbeitung hätten unter-
zogen werden müssen; das aber waren sie — offen gesagt —
auch dann nicht werth, wenn wir mehr Zeit zur Verfügung
gehabt hätten, als dies in der That der Fall war. That-
sächlich es aus Ihrer Gegend werden wir übrigens stets be-
reitwillig aufnehmen. Ihre zweite Frage müssen wir mit
einem Nein! beantworten; da wir mit einem reichhaltigen
Materiale für das Feuilleton auf Monate hinaus uns
versorgt haben.

Handels- und Börse Nachrichten.

Temesvar, 13. Jänner. (Geschäftsbericht der
Productenhalle des „Temesvarer Lloyd.“) Ge-
schäft in allen Körnergattungen fest. Protocollist wurden:
Weizen, 83—89 1/2 pfd. á fl. 5.10; 84—89 1/2 pfd. á fl.
5.40; 86—89 1/2 pfd. á fl. 5.90; 86 1/2—89 1/2 pfd. á fl. 6.
Korn prompt 78—80 pfd. á fl. 3.90.
Mais prima prompt 2 pfd á fl. 2.55.
Gerste, gesunde Waare 2 pfd prompt á fl. 2.55.
Hafer vernachlässigt.
Umsatz circa 9000 Mehen.

In Folge eingelangter höherer auswärtiger Notirungen,
war am Schluß der Börse zu obigen Preisen nicht anzu-
kommen.

Industrie-Papiere: Sparcassa-Actien exclusive Di-
vidende fl. 710; Generalbank-Actien 205; Dampfmühl
340.

P. L. Pest, 13. Jänner. Getreidegeschäft. In
Wien war heute ziemlich belangreiches Geschäft, und wur-
den etwa 25,000 Mts. umgesetzt. Es wurde sowohl für den
Consum als auch für den Export gekauft, und in einzelnen
Räufen 5 bis 10 Kc. über Notiz bezahlt. Waren Cigarr von
schwerer Waare nicht etwas zurückhalten, so hätten die Um-
sätze durch die Verbilligung der Mühlen wohl größere Di-
mensionen angenommen. Zur Notirung an der Markthalle
folgende Verkäufe: Tschakweizen: 2,000 Mts. 86 pfd. pr.
Zollct. á fl. 7.21 3 Monate, 5000 Mts. 86 pfd. pr. Zoll-
ct. á fl. 7.21, 700 Mts. 85 pfd. pr. Zollct. á fl. 6.70,
600 Mts. 88 pfd. pr. Zollct. á fl. 7.30, 700 Mts. 87 pfd.
pr. Zollct. á fl. 7.30, 2000 Mts. 86 pfd. pr. Zollct. á fl.
7.5, Alles 3 Monate, 2000 Mts. 83 pfd. pr. Zollct. á fl.
6.47 1/2 Dreifachschinewaare, 600 Mts. 82 pfd. pr. Zollct.
á fl. 6.10, Beides Cassa. Banater: 400 Mts. 84 pfd. pr.
Zollct. á fl. 6.65 3 Monate. Pfeffer Boden: 1000 Mts.
84 1/2—85 1/2—89 pfd. á fl. 6.75 3 Monate, 500 Mts. 85 1/2 pfd.
pr. Zollct. á fl. 6.60 Cassa, 2000 Mts. ohne Qualitätsgar-
antie pr. Zollct. á fl. 6.6 Cassa pr. März lieferbar. Zer-
sicher: 2300 Mts. 84 pfd. pr. Zollct. á fl. 6.35 pr. März-
jahr lieferbar. — Ferner wurden 500 Mts. Gerste 70—
72 pfd. á fl. 2.75 Cassa verkauft. In anderen Cerealien
kein Geschäft.

Triest, 13. Jänner. Getreidemarkt. Weizen flau,
andere Getreidesorten unverändert, fest.

Berlin, 13. Jänner. Getreidemarkt. Weizen ver-
bessert, per Jänner-Heber 89, per Frühjahr 91 1/2, Rog-
gen per Jänner 74 1/2, per Jänner-Heber 74 1/2, per Früh-
jahr 74 1/2, Hafer per Jänner 33 1/2, per Jänner-Heber 33 1/2,
per Frühjahr 34 1/2, Gerste 46—58, Del per Jänner 9 1/2,
per Frühjahr 10, Spiritus per Jänner 19 1/2, per Frühjahr
20 1/2. Wetter: heil, warm.

Frankfurt, 13. Jänner. Weizen effectiv fest, Termin
16 1/2 Thlr., Roggen effectiv 14 1/2 Thlr., Termin 14 1/2 Thlr.,
Gerste Termin 9 1/2 Thlr., Hafer 10 1/2 Thlr., Thaumwetter.

Köln, 13. Jänner. Getreidemarkt. Weizen nie-
driger, per loco 9 Thlr. 20 Sgr., per Jänner 9 Thlr. 5 Sgr.,
per März 9 Thlr. 13 Sgr., per Mai 9 Thlr. 4 Sgr., Roggen
matter, per loco 8 1/2 Thlr., per März 8 Thlr. 4 Sgr., per
Mai 8 Thlr. 5 Sgr., Del fest, per loco 12 1/2 Thlr., per
Frühjahr 12 1/2 Thlr., Spiritus loco 23 1/2 Thlr. Thaumwetter.

Breslau, 13. Jänner. Spiritus loco 18 1/2, per
Jänner-Heber 19 1/2.

Wien, 13. Jänner. Schachttreibmarkt. Der heu-
tige Auftrieb betrug 2150 Stück Ochsen. Die Preise stellten
sich von 27 1/2 bis 29 fl. per Centner.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 13. Jänner.

| Staatsfonds. | |
|---------------------------------------|----------------------------------|
| Geld. | Waar. |
| 5 pCt. in öst. Währ. 53.75 | 53.30 4 1/2 pCt. Metalliq. 50.30 |
| „ dito. steuerfrei 57.20 | 57.25 „ dito 45.— |
| „ Steueranf. 1/5 89.— | 89.25 „ dito 33.50 |
| „ Metall-Matcoup. 57.75 | 57.80 2 1/2 „ dito 27.75 |
| „ dito andere 56.80 | 57.— „ dito 11.50 |
| In Silber verz. Fonds. | |
| 7 1/2 pCt. Rat. Oct.-Coup. 65.15 | 65.20 5 pCt. Anleihe 1861 72.— |
| „ dito Juli ditto. 65.30 | 65.40 „ dito 1865 78.25 |
| Staatsloose. | |
| 1839 Ganzc. 152.75 | 153.25 1860 zu Jänstel. 91.75 |
| „ Jänstel. 152.— | 152.50 1861 Ganzc. 76.90 |
| 1854 zu 4 pCt. 73.— | 72.50 Com.-Rentenfcheine. 18.— |
| 1860 zu 5 pCt. Ganzc. 83.30 | 83.40 |
| Böhmische Eisenbahnen. | |
| ungarische 69.50 | 70.— |
| „ Tem. von. 69.25 | 69.75 |
| „ Credit- u. flay. 69.— | 70.— |
| „ galizische 63.— | 63.75 |
| Eisenbahnactien. | |
| Nordbahn 169.50 | 169.75 |
| „ Staatsbahn 241.90 | 242.— |
| „ Südbahn 163.— | 163.50 |
| „ Elisabeth-Westbahn 140.40 | 141.— |
| „ Gal.-Carlsb.-Bahn 293.25 | 293.50 |
| „ Gernersb. 167.50 | 168.— |
| „ Böhmische Westbahn 147.50 | 148.— |
| „ Pardubitz-Neichenberg 132.75 | 133.— |
| „ Zweibahn (70 pCt. Einzah.) 147.— | 147.75 |
| Bankpandbriefe. | |
| National-öst. B. verl. 92.60 | 92.7 |
| „ 5 pCt. 77.— | 78.— |
| „ Gal.-Cred.-Anst. 4 pCt. 98.50 | 0.75 |
| „ 5 1/2 pCt. 185.10 | 185.25 |
| „ Ungar. Creditactien 80.25 | 80.75 |
| „ Anglo-öferr. Bank 108.75 | 109.25 |
| „ Banfactien 684.— | 686.— |
| „ Oest. Bodencred. für 80 Silb. 156.— | 162.— |
| „ 5 pCt. 162.— | 162.— |
| Bank- und Wechsel. | |
| Credit 126.75 | 127.— |
| „ Dampfschiff 91.50 | 91.— |
| „ Triester 118.— | 119.— |
| „ dito á fl. 50. — | — |
| „ Fürst Esterházy 117.— | 119.— |
| „ „ Salin. 32.— | 32.50 |
| „ Fürst Palffy 24.25 | 24.75 |
| Wechsel. (3 Monat.) | |
| Augsburg, für 100 fl. 160.40 | 160.60 |
| „ Frankfurt 130 fl. 100.60 | 100.90 |
| „ Hamburg 100 B. 89.— | 89.— |
| Comptanten. | |
| Kronen 16.65 | 16.70 |
| „ Münz-Ducaten 5.73 | 5.74 |
| „ „ 5.73 | 5.74 |
| „ „ 9.61 | 9.62 |
| „ „ 09.92 | 09.93 |
| „ „ 10.— | 10.10 |
| „ „ 12.05 | 12.10 |
| „ „ 17.75 | 17.80 |
| „ „ 118.50 | 118.75 |
| „ „ 118.50 | 118.75 |

Wien, 13. Jänner. An der Vorbörse eröffneten Cre-
ditactien 185.20, gingen bis 184.90—185.50, schlossen
185.30, Staatsb. 241.80—241.90, schlossen 241.80—90,
Carl Ludw. 178.75, bis 199, Franz Jof. 149—149.50,
Jünstkirchner 244—244.50, 1860er Lose 83.20—83.40,
schlossen 83.40, 1864er Lose 76.75, Napol. fl. 9.63 1/2—
9.62 1/2, schlossen 9.62.

Die Börse verkehrte in fester, jedoch nicht animirter Stimmung und waren Fünfsfirchner Eisenbahnactien, Franz Josefactien und 1864er Lose, sowie Donau-Dampfschiffactien und Pfandleihactien besser begehrt. Zinstragende Staatspapiere und Creditactien fest, ohne besondere Veränderung, Südbahnbons beider Emissionen höher gefragt und mehreres umgekehrt. Fremde Valuten matter und ca. 1/2 pCt. niedriger. Die Umsätze waren belanglos.

Wien, 13. Jänner. Abendbörsen. Creditactien 185, Nordbahn 1693, Staatsbahn 242.10, 1860er Lose 83.30, 1864er Lose 77.10, Napoleonsbörse 9.61 1/2, steuerfreies —, Lombarden —, ungarische Creditactien —, Galizier 198.50, Franz Josephsbahn 148.75, Fünfsfirchner 143.75. Schluß matter.

Theater.

Heute Mittwoch den 15. Jänner l. J., zum Vortheile des Capellmeisters Káldy Gyula, zum erstenmale:

A bűvös buba,

vagy az ördög mint házasságszerző. (Die Zauber-Puppe, oder: Der Teufel als Ehefister.)

Romische Operette in 1 Act, von Adam.

Diesem geht vor, zum erstenmale:

A nőtlen férj.

(Der ledige Chemann.)

Lustspiel in 1 Act. Nach Moreno von Emil Follinus.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 14. Jänner 1868.

| | |
|---|--------|
| 5% Metalliques | 56.66 |
| 5% Metalliques mit Mai- und November-Zinsen | 57.40 |
| 5% National-Anlehen | 65.30 |
| 1860. Staatsanleihe | 82.90 |
| Banfactien | 685.— |
| Creditactien | 184.40 |

Wechsel-Cours.

| | |
|---------|--------|
| London | 120.55 |
| Silber | 118.50 |
| Ducaten | 5.73 |

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider.**
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

Hirdetmény.

Aradmegyei törvényszék mint telek-könyvi hatóság által közhírré tétetik, miszerint Stern Simon részére 6029 ft. tőke és járulékaik kielégítése tekintetéből Kövér József valamareit birtokos tulajdonához tartozó 42082 ft. 4 kr.-ra becsült, a valamareit 61. sz. tjkben felvett ingatlan birtok, hozzá tartozó épületekkel és a valamareit 62. sz. tjkben külön felvett 222 hold legelő, holdanként 10 ft.-ra becsülve, 1867. év MARCIUS hó 13-ik napján, d. e. 10 órakor, a megyei telekkönyvi hivatalban tartandó utolsó árveréskor szükség esetén becsáron alul is közzárverés útján el fog adatni. Az árverési feltételek a megyei per-tárház meglekintethető.

Kelt Aradmegyei polg. törvényszékének 1867. évi November hó 18-án tartott üléséből.

Dancs Boldizsár, aljegyző.

Gine Gouvernante

wünscht placirt zu werden. Nebst den gewöhnlichen Lehrgegenständen ertheilt sie Unterricht im Clavier spielen und in französischer Sprache. Adresse: **H. E. in Dobro, Siebenbürgen.**

Kundmachung.

Zufolge Beschlusses des Waisenstuhles der k. Freistadt Arad vom l. J. 3. 879. werden alle jene, die aus der Waisencassa Darlehen bestgen, hiemit verständigt, daß sie bei Entrichtung der Zinsen sich jedesmal auch darüber ausweisen müssen, daß sie von der als Hypothek für das aufgenommene Darlehen offerirten und verpfändeten Realität die landesfürstliche und Gemeindesteuer eingezahlt haben, widrigenfalls ihnen das Capital gekündigt und daselbe eingetriben werden wird. Aus der am 20. November 1867 abgehaltenen Sitzung des Waisenstuhles der k. Freistadt Arad.

Atzél m. p.,
Bürgermeister, als Präses.
Urbányi Béla m. p.,
Notár.

Das in Arad, große Brückgasse unter Nr. 4 befindliche ebenerdige Haus, mit einem Wirthshaus- und einem Brathaus-Local versehen, ist aus freier Hand zu verkaufen durch den Advocaten **Josel Varjasy.**

Holz-Preis-Tarif

des gräflich Franz Gyulai'schen Forstamtes in Zaránd (5 Meilen von Arad).

Bei obigem Forstamte kommen im Laufe des Jahres 1868 beiläufig nachfolgende Quantitäten der verschiedenen Holz-Sortimente zum Verkaufe.

A.

Bau-, Nutz- und Zeugholz über 6" Diameter.

- 1-tens. 5—10,000 Kubikfuß Eichenholz.
- 2-tens. 5000 Kubikfuß Ulmen-, Weißbuchen-, Ahorn-, Norn- und Eichen-Holz.

B.

Brennholz.

- 1-tens. 200 Klafter weißbuchen Scheitholz.
- 2-tens. 1200 Eichen-Scheitholz.
- 3-tens. 100 weißbuchen Prügelholz.
- 4-tens. 300 Eichen-Prügelholz.

C.

Diverse Hölzer.

als Klöße und Windbrüche, Reiser- und Lagerholz — Dornen — Korbrutten — Jaunrutten — Tabakhaken — u. s. w.

Loco Wald sind die Preise normirt:

A.

Bau-, Nutz- und Zeugholz, pr. Kubikfuß.

- 1-tens. Eichenholz von 6" Diameter und darüber 11 fl. — fr.
- 2-tens. Ulmenholz 8 fl. — fr.
- 3-tens. Ahorn-, Weißbuchen-, Eichenholz dto. 6 fl. — fr.
- 4-tens. Stangenholz bis 6" Diameter Eichen, Eichen oder Ulmen der zweispännige Wagen 4 fl. — fr.
- 5-tens. dto. von den übrigen Holzgattungen 3 fl. — fr.
- 6-tens. dto. Dornen zu Eggen und Säunen 1 fl. — fr.
- 7-tens. dto. Korbrutten von Weiden 2 fl. 50 fr.
- 8-tens. dto. Jaunrutten von allerlei Holzgattungen 2 fl. — fr.
- 9-tens. dto. Kohlen von alten Klößen und Windbrüchen erzeugt 2 fl. — fr.
- 10-tens. dto. Klöße von Windbrüchen oder nicht aufgearbeiteten Stämmen 2 fl. — fr.
- 11-tens. Tabakhaken von Lagerholz erzeugt: 1000 Stück 1 fl. — fr.

B.

Brennholz, pr. Klafter.

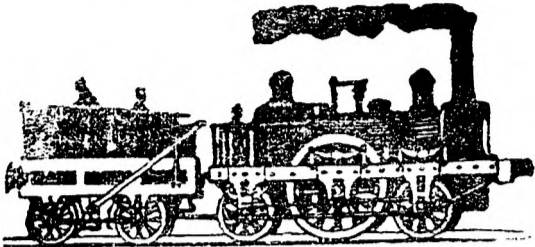
- 1-tens. Weißbuchen 36" Scheitholz 5 fl. — fr.
- 2-tens. Eichen 36" dto. 4 fl. — fr.
- 3-tens. Weißbuchen 36" Prügelholz 3 fl. 60 fr.
- 4-tens. Eichen 36" dto. 3 fl. — fr.
- 5-tens. Eichenholz, härteres von verkauftem Nutz-, Bau- oder Zeugholz, der zweispännige Wage 2 fl. — fr.
- 6-tens. dto. schwächeres 1 fl. 50 fr.
- 7-tens. dto. Reifig, besseres, von erzeugtem Klasterholz 1 fl. — fr.
- 8-tens. dto. schwächeres 1 fl. 50 fr.
- 9-tens. dto. Lagerholz ohne Haden 1 fl. 60 fr.
- 10-tens. dto. in Holzschlag nach beendeten Reifig-Verkauf 1 fl. 30 fr.

Die unter Nr. 1 bis 5 aufgeführten Sortimente Brennholz kosten loco herrschaftlichem Lagerplatz pr. Klafter um 60 fr. mehr. Indem hiermit Kauflustige eingeladen werden, wird zugleich bemerkt, daß außer oben normirten Preisen keinerlei Nebengebühr — Forst-Accidenz, — Anweisungsgeld u. s. w. zu erlegen ist.

Kauflustige für größere Quantitäten der bezeichneten Holzgattungen erhalten entsprechenden Rabatt, und wollen ihre diesbezüglichen Offerte directe an die unterzeichnete Güter-Direction in Wien — Leopoldstadt, Afrkanergasse Nr. 11, 2. Stock — gefälligst einreichen.

Außer den genannten Hölzern können auch noch andere Sortimente insbesondere Slipper (Eisenbahnschwellen) auf Verlangen loco Arad geliefert werden. Von letzteren kommen im Jahre 1868 15 bis 20,000 Stück zur Erzeugung und wird hierzu nur untadeltägliches Stein-Eichenholz verwendet.

Gräflich Franz Gyulai'sche Güter-Direction.



3. 9711.

(800—10.)

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

Jahrordnung

vom 1. December 1867 bis auf Weiteres.

| I. Von Wien und Pest nach Kaschau. | | | | IV. Von Kaschau nach Pest und Wien. | | | |
|------------------------------------|---------|---------|----------|-------------------------------------|---------|-----|----------|
| Station | Abfahrt | Tag | Zeit | Station | Abfahrt | Tag | Zeit |
| Wien | 8 | Abends. | 8 | Kaschau | 5 | 12 | Früh. |
| Pest | 6 | 31 | Früh. | Miskolcz | 7 | 55 | " |
| Czegléd | 9 | 49 | " | Tokaj | 9 | 37 | " |
| Szolnok | 10 | 57 | " | Nyiregyháza | 10 | 39 | " |
| Püspök-Ladány | 1 | 33 | Nachmit. | Debreczin | 12 | 19 | Mittag. |
| Debreczin | 3 | 5 | " | Püspök-Ladány | 1 | 57 | Nachmit. |
| Nyiregyháza | 4 | 33 | " | Szolnok | 4 | 43 | " |
| Tokaj | 5 | 31 | Abends. | Czegléd | 5 | 46 | Abends. |
| Miskolcz | 7 | 24 | " | Pest | 8 | 40 | " |
| Kaschau | 10 | 21 | Nacht. | Wien | 6 | — | Früh. |

| II. Von Wien und Pest nach Arad. | | | | V. Von Arad nach Pest und Wien. | | | |
|----------------------------------|---------|---------|--------------|---------------------------------|---------|-----|------------|
| Station | Abfahrt | Tag | Zeit | Station | Abfahrt | Tag | Zeit |
| Wien | 8 | Abends. | 8 | Arad | 10 | 15 | Vormittag |
| Pest | 6 | 31 | Früh. | Csaba | 12 | 7 | Mittag |
| Czegléd | 9 | 34 | " | Mező-Túr | 2 | 27 | Nachmittag |
| Szolnok | 10 | 42 | " | Szolnok | 4 | 20 | " |
| Mező-Túr | 12 | 17 | Nachmittags. | Czegléd | 5 | 31 | Abends. |
| Csaba | 2 | 43 | " | Pest | 8 | 40 | " |
| Arad | 4 | 40 | " | Wien | 6 | — | Früh. |

| III. Von Wien und Pest nach Grosswardein. | | | | VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien. | | | |
|---|---------|---------|--------------|--|---------|-----|------------|
| Station | Abfahrt | Tag | Zeit | Station | Abfahrt | Tag | Zeit |
| Wien | 8 | Abends. | 8 | Grosswardein | 10 | 27 | Vormittag |
| Pest | 6 | 31 | Früh. | Berettyó-Ujfalu | 11 | 50 | " |
| Czegléd | 9 | 49 | " | Püspök-Ladány | 12 | 58 | Nachmittag |
| Püspök-Ladány | 2 | 5 | Nachmittags. | Czegléd | 5 | 46 | Abends. |
| Berettyó-Ujfalu | 3 | 14 | " | Pest | 8 | 40 | " |
| Grosswardein | 4 | 31 | " | Wien | 6 | — | Früh. |

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen hinaus den auf allen Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen zu entnehmen. Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Czegléd und Debreczin im Anschlusse an die Personenzüge der k. k. priv. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in jeder Richtung täglich eine zweimalige Personen-Beförderung statt, worüber seiner Zeit das Nähere veröffentlicht werden wird.

Die Direction.

!! Vor Fälschung wird gewarnt !!

Kaiserl. königl. auschl. privil. neu verb. erstes amerikanisch u. englisch patentirtes
allgemein beliebtes

Anatherin-Mundwasser

von **J. G. POPP,**

pract. Zahnarzt und Privilegiumsinhaber in Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medicinischen Fakultät approbirt und durch eigene 20-jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung, sowohl künstlicher als hoher Zähne und Wurzeln, und gegen Tabakgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen krankes, leichtblütendes Zahnfleisch, bei Auflockerung und Schwinden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besondere Empfindlichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen Fäulnis im Zahnfleische, überaus schätzenswerth ist es bei locker sitzenden Zähnen, einem Uebel, an welchem so viele Scrophulöse zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festere Anschließung an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu häufige Zahnsteinbildung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und Kühle, sowie einen reinen Geschmack, da es den zähen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leicht entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.

Preis pr. Flacon 1 fl. 40 kr. österr. Währ. Emballage pr. Post 20 fr.

Vegetabilisches Zahnpulver. Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Preis pr. Schachtel 63 kr. österr. Währ.

Anatherin-Zahnpasta. Obgenannte Zahnpasta ist eines der bequemsten Zahnreinigungsmittel, da sie keinerlei gesundheitschädliche Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile wirken auf das Email der Zähne, ohne selbe anzugreifen, sowie die organischen Gemengtheile der Pasta reinigend, sowohl das Schmelz als auch die Schleimhäute erfrischen und beleben, die Mundtheile durch den Zusatz der ätherischen Oele erfrischen, die Zähne an Weiße und Reinheit zunehmen. Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Wasser und zu Land, da sie weder verschüttet werden kann, noch durch den täglich nassen Gebrauch verdirbt.

Preis pr. Dose 1 fl. 22 kr. österr. Währ.

Zahn-Plombe. Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung koller der Verbreitung der weissen um sich greifenden Caries Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Auflockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnnerven (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird.

Preis pr. Etui 2 fl. 10 kr. österr. Währ.

DEPOTS

dieser seiner vortrefflichen Eigenschaft halber überall, selbst auch in Deutschland, der Schweiz, Türkei, England, Amerika, Holland, Belgien, Italien, Rußland, Ost- und West-Indien wohlverdiente Anerkennung findenden Artikel befinden sich in erster und frischer Qualität in:

Arad bei F. S. Probst, Jones & Freiburger und Julius v. Schwellengreber, Parfümerie-Handlung.

Gyula: Winkler, Apoth.; Orfoly, Apoth.; Makó: Weil Marius; Siklós: Nyers, Apotheker; Váradhely: Büchler; N.-S.-Miklós: Rappolt, Apotheker; Szegedin: M. v. Kovács, Apoth. und L. v. Kovács, Apoth.; Hatzfeld: Zelbisp; Szentes: Gieddörfer, Apoth.; Theresiopel: Wittö; Pélegháza: Hoffer, Apoth.; Lippa: Wánn Josef, Apoth.; Bözörmény: M. Lányi, Apoth.; Grosswardein: J. Janky, Fuzsella; Halas: Kovács, Apoth.